

18. Großes Sinfonie-Konzert der Dresdner Philharmonie

Sonnabend den 1. Februar 1950 im Kaufmännischen Vereinshaus

Einführung

Von Constantin Krebs

Gustav Mahlers „Auferstehungs-Sinfonie“

Die Zweite in C-Moll

Die zweite Mahlersche C-Moll-Sinfonie ist wohl deshalb die meistgeschätzte geworden, weil ihr musikalischer und ihr poetischer Gedankengang am glücklichsten sich einigen, weil nicht — wie in verschiedenen anderen Sinfonien Mahlers, barocke Einfälle den Hörenden fortwährend aus dem natürlichen, rein musikalischen Vorstellungskreis herauswerfen. Mahler schuf sie in glücklichster Stimmung — vielleicht auf dem Zenit seines Lebens...

Am Ostufer des größten Salzkammergutsees, des *Attersees*, liegt ungefähr in der Mitte die Ortschaft *Steinbach*. Ein paar Häusel, von einem Kirchlein oben am Bergeshang beherrscht, blicken über den See. Davor eine breite üppige Wiese als Landzunge, die weit in den See vorstößt. An ihrem Ende stehen ein paar mächtige Eschen. Und mitten drin ein kleines Häuschen (Mahler nannte es das „Schnitzelputzelhäusel“) mit herrlichem Blick auf das Hölleengebirge. Hier schuf Mahler seine zweite und dritte Sinfonie — vier Sommer lang. Hier bekam er die starken Impressionen zu diesen beiden Großwerken. Hier „erwachte ihm Pan“ in seiner Dritten, hier im Anblick des trutzigen Hölleengebirges geistigte sich ihm das „Ewige Gericht“ und das „Auferstehen“ der Zweiten. Er war ganz in seinem Schaffen befangen von den Eindrücken der ihn umgebenden Natur. So suchte er z. B. lange, lange Zeit nach der Rhythmisierung eines Motivs aus dem letzten Satz der 2. Sinfonie. Er fand sie nicht. Auf einem Spaziergang flogen vor

ihm mit Gekreisch ein paar Krähen auf — und in dem Augenblick fiel ihm die langgewünschte Phrase ein. Er war übrigens beim Komponieren des letzten Satzes der Zweiten so erregt und nervös, daß seine Schwestern für seine Gesundheit fürchteten und ihn baten, er möge aufhören zu schreiben.

In einem Brief berichtet Mahler, wie er zu dem Gedanken der „Auferstehungs-sinfonie“ gekommen. Der erste Satz der Zweiten war schon in Leipzig 1888 als alteinstehendes Werk fertiggestellt und „Totenfeier“ benannt. Mahler war sich aber noch nicht klar, ob er diesen Satz zu einer mehrsätzigen Sinfonie ausbauen sollte. Er schreibt darüber:

„Ich trug mich damals lange Zeit mit dem Gedanken, zum letzten Satz den Chor herbeizuziehen und nur die Sorge, man möchte das als äußerliche Nachahmung Beethovens empfinden, ließ mich immer und immer wieder zögern! Zu dieser Zeit starb *Hans v. Bülow*, und ich wohnte seiner *Totenfeier* hier (in Hamburg) bei. Die Stimmung, in der ich saß und des Heimgegangenen gedachte, war so recht im Geiste des Werkes, das ich damals mit mir herumtrug. Da intonierte der Chor von der Orgel den *Klopstock-Choral „Auferstehen“!* Wie ein Blitz traf mich dies. Und alles stand ganz klar und deutlich vor meiner Seele! Auf diesen *Blitz* wartet der Schaffende — das ist die „*heilige Empfängnis!*“ —